

Pressemitteilung des Zürcher Bauernverbandes (ZBV) vom 6. Mai 2021

In der Schweiz gelten bereits heute 100-fach tiefere Grenzwerte für Pflanzenschutzmittel als in der EU

Andreas Buri, Vizepräsident des ZBV, eröffnete die Pressekonferenz auf der Getreidesammelstelle und Futtermühle in Thalheim an der Thur.

Am Sonntag, 13. Juni 2021, stimmt das Schweizer Volk über die Trinkwasser-Initiative und die Pestizidfrei-Initiative ab. Der ZBV setzt sich klar für ein Nein zu den beiden extremen Agrarinitiativen ein. Verschiedene betroffene Bauern zeigten eindrücklich, welche drastischen Konsequenzen die Annahme der Initiativen auf ihrem Betrieb mit sich bringen würden. Zwei Betriebe würden sogar aus den Direktzahlungen aussteigen.

Im Zentrum standen die Referate von drei Bundesparlamentariern und des Konsumentenforums. FDP-Ständerat Ruedi Noser wies darauf hin, dass die Landwirtschaft aktuell zunehmend zum Prellbock zwischen Konsumenten und Urnengängern wird. Diese Lücke muss geschlossen werden, damit sich die Landwirtschaft gemeinsam mit der Gesellschaft verändern kann. Es ist wichtig, dass gerade zum jetzigen Zeitpunkt der Landwirtschaft der Rücken gestärkt wird.

Auch für Nationalrat Philipp Kutter, Die Mitte, gehen die beiden extremen Agrarinitiativen zu weit. «Mit dem neuen, strengen Pestizidgesetz gelten in der Schweiz 100-fach tiefere Grenzwerte als in der EU für Pflanzenschutzmittel und deren Rückstände in den Zuströmbereichen für die Trinkwassernutzung», erklärte Kutter. Die Schweiz hat bereits heute eines der weltweit strengsten Gesetze umgesetzt.

SVP-Nationalrat und ZBV-Präsident Martin Haab beleuchtete die Agroscope-Studie und die globale Nahrungsmittelproduktion. Die Ökobilanz zeigt: Die Belastung von hiesigen Gewässern mit Pestiziden und Nährstoffen liesse sich reduzieren. Durch eine geringere Produktion in der Schweiz würde der ökologische Fussabdruck logischerweise kleiner werden – umso grösser wird unser Fussabdruck aber durch die stark zunehmenden Lebensmittelimporte. Die Umweltbelastung des Schweizer Warenkorbes nähme im Gesamtergebnis zu, verursacht durch die steigenden Nahrungsmittelimporte. Die geringe Verbesserung der Wasserqualität müsste also mit deutlichen Umweltbelastungen in den Herkunftsländern der Importe erkaufte werden. Unsere Landwirtschaft übernimmt bereits eine grosse Verantwortung im Zeichen der Umwelt. Ziel ist es, unseren ökologischen Fussabdruck auch im Ausland, d.h. bei importierten Artikeln, möglichst klein zu halten.

Babette Sigg, geschäftsführende Präsidentin des Schweizerischen Konsumentenforums, hält die Anliegen der beiden Initiativen für legitim. Sauberes Trinkwasser ist für uns alle lebenswichtig. Doch Fakt ist, dass das Trinkwasser in der Schweiz im internationalen Vergleich bereits ausgezeichnet ist. Krumme Rüebli – daran würden wir uns gewöhnen müssen, wenn Pflanzenschutzmittel nicht mehr erlaubt wären und auch Ernteauffälle könnten die Folge sein. Die Konsumenten würden die negativen Folgen der beiden Initiativen unangenehm spüren. Ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gibt es keine einheimischen Nahrungsmittel zu konkurrenzfähigen Preisen mehr.

Bei Fragen und für weitere Informationen:

Ferdi Hodel, Geschäftsführer ZBV, Telefon 079 454 63 89

Martin Haab, Präsident ZBV, Telefon 079 236 84 11





Die Referenten Ruedi Noser, Martin Haab, Babette Sigg und Philipp Kutter (von links).
Bild: Christian Weber

